

Daniel Möller

Die Geschichte der Anthropologischen Sammlung Freiburg



Entstehung, Zusammenführung, Verlust

Daniel Möller

**Die Geschichte der
Anthropologischen
Sammlung Freiburg**

Daniel Möller

Die Geschichte der Anthropologischen Sammlung Freiburg

Entstehung, Zusammenführung, Verlust

Tectum Verlag

Daniel Möller

Die Geschichte der Anthropologischen Sammlung Freiburg.
Entstehung, Zusammenführung, Verlust

© Tectum Verlag Marburg, 2015

ISBN 978-3-8288-6321-7

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch
unter der ISBN 978-3-8288-3571-9 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlagabbildung: shutterstock.com © Vladislav Gajic

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de
www.facebook.com/tectum.verlag

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Inhalt

1	Einleitung	7
2	Die Anthropologische Schädelammlung Freiburg (Alexander-Ecker-Sammlung): Ein historischer Überblick	11
3	Ausgangslage und Rekonstruktion der Sammlung Alexander Ecker	19
3.1	Die Nordamerika-Abteilung der Ecker-Sammlung: ein Beispiel für die Rekonstruktion	29
3.2	Weitere Arbeitsschritte und Quellen	33
4	Alexander Ecker und die Anfänge und Frühzeit der Sammlung in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts	35
4.1	Alexander Ecker von 1816 bis zur Berufung nach Freiburg im Jahr 1850	36
4.1.1	Familie und Kindheit	36
4.1.2	Studium	37
4.1.3	Auslandserfahrung	39
4.1.4	Erste Lehrtätigkeit	41
4.2	Alexander Ecker als Sammler (1850 bis 1887)	45
4.2.1	Die Entstehung der ersten anatomischen Sammlungen in Freiburg	45
4.2.2	Die Geburt der Ecker-Sammlung	46
4.2.3	Erweiterung der Sammlung	47
4.2.3.1	Ecker-Erwerbungen von 1878 bis 1887	49
4.2.4	Quellen für „ethnographische“ Schädel: Lieferanten und Tauschpartner	53
4.2.4.1	Rosset als Lieferant für afrikanische Schädel	54

1 Einleitung

„Australien will Gebeine der Ureinwohner zurückholen.

Auch in einer Sammlung der Freiburger Uni könnten sich australische Schädel befinden, die Bestimmung ist jedoch schwierig.“¹

Die hier angesprochene Sammlung ist die Anthropologische Schädel-sammlung Freiburg (Alexander-Ecker-Sammlung). Diese ursprünglich im Anatomischen Institut beheimatete Sammlung kam im Jahr 2001 an das Universitätsarchiv Freiburg und wurde im Keller des Kollegiengebäudes II der Universität eingelagert.² Für die weitere Archivierung der Sammlung wurden die Schädel im Frühjahr 2005 photographiert. Dabei bot die Sammlung folgendes Bild: In engen Regalreihen, schon zu Teilen in geschlossene Kartons verpackt, jedoch die meisten in offenen Pappdeckeln lagernd, bot die Sammlung einen Anblick, der chaotisch wirkte: fragmentarische und verformte Schädel, die Köpfe von Mumien, der Schädel eines Fötus, die Objekte hier und da mit Nummern oder manchmal mit einem beiliegenden Zettel und schwer lesbaren Zusatzangaben versehen. Insgesamt sind heute rund 1370 Schädel in dieser Sammlung enthalten. Viele stammen aus Ausgrabungen in der Umgebung. Aber eine recht große Anzahl hatte auch einen deutlich weiteren Weg hinter sich. So enthält die Sammlung menschliche Gebeine von allen Kontinenten.

Im 19. Jahrhundert begannen Sammler und Anthropologen in ganz Europa, menschliche Knochen aus Gräbern zu entnehmen sowie von gerade Verstorbenen aufzubewahren. Die Wissenschaftler bemühten sich, anhand dieser Knochen menschliche Variabilitäten zu bestimmen und auch „Rasstypen“ zu unterscheiden sowie die körperliche Geschichte wieder einer weiteren „Rasse“ für die Nachwelt zu erhalten.

Um die Jahrtausendwende entzündete sich aber an den damals aus den Kolonialgebieten nach Europa verbrachten Überresten eine teilweise heftig geführte Kontroverse. „Es handelt sich um Grabraub“ sagt beispielsweise Michael Mansell, der Sprecher und Anwalt des Tasmanian Aboriginal Center (TAC).³ Genau wie diese Organisation arbeiten ver-

¹ Claudia Renk (2007): „Australien will Gebeine der Ureinwohner zurückholen“, in: Badische Zeitung, 20.03.2007, S. 17.

² Manfred Zahn (2005): Findbuch Bestand M 01. Anthropologische Schädel-sammlung (Ecker-Sammlung). Ca. 600 v. Chr. – ca. 1950. Universitätsarchiv Freiburg (UAF) M 1/Bd. 1-Bd. 3, hier: Bd. 1, S. 1.

³ Zitiert in: Britta Lange/Julia Voss (2007): „Unter Tieren“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 53, 03.03.2007, S. Z1-Z2; hier: S. Z1.

schiedene Vertreter indigener Gruppen daran, ihre Vorfahren für Bestatungen nach Hause zurückzuholen. Diesbezüglich wurden sie durch eine globale Bewegung für die Anerkennung der kulturellen Eigentumsrechte der indigenen Völker unterstützt. Die Dekade von 1995 bis 2004 wurde durch die Vereinten Nationen als „International Decade of the World's Indigenous People“ proklamiert.⁴ Und im Juni 2006 nahm der Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen eine Erklärung für die Rechte der indigenen Völker an, die Rahmenpunkte für Regierungen festlegt, mit denen die Repatriierung von menschlichen Überresten und anderen kulturellen Gegenständen und deren Rückgabe an die Stammesgemeinschaften erleichtert werden. In den aktuellen Debatten geht es nun darum, ob abstammungsbegründete kulturelle oder andere Ansprüche den Vorzug gegenüber den Argumenten des allgemeinen Nutzens haben sollten, der von der Forschung abgeleitet wird, oder ob die zwei konkurrierenden Ansprüche ausgeglichen werden können und ein Kompromiss gefunden werden könnte, der versucht, beiden Ansprüchen jeweils in Teilen gerecht zu werden.⁵

Als Antwort auf die bestehende Rechtsunsicherheit bemühten sich in Großbritannien die Verantwortlichen zu Beginn des 21. Jahrhunderts erstmals intensiv um einen einheitlichen Leitfaden für den Umgang staatlicher Museen mit menschlichen Überresten.⁶ Aus demselben Grund formulierte in Deutschland der Arbeitskreis „Menschliche Präparate in Sammlungen“ der Bundesärztekammer im August 2003 seine „Empfehlungen zum Umgang mit Präparaten aus menschlichem Gewebe in Sammlungen, Museen und öffentlichen Räumen“.⁷ Im Geltungsbereich werden ausdrücklich auch anthropologische Sammlungen genannt. Als erste allgemeine Verfahrensregelung wird angemahnt, die Herkunft der Präparate so weit als möglich aufzuklären. Aus augenscheinlichen Gründen lag bisher das Hauptaugenmerk bei der Überprüfung der deut-

⁴ Penny Bailey (2007): There's No Place Like Home. Debating the Value of Human Remains.

http://www.wellcome.ac.uk/doc_WTX041039.html

⁵ Ebd.

⁶ Department for Culture, Media & Sports (Hrsg.) (2005): Guidance for the Care of Human Remains in Museums, October 2005. London. Enthalten ist ein „Code of Practise“, der von den Museen in Großbritannien umgesetzt wird. Er ist aus dem „Human Tissue Act“ 2004 hervorgegangen.

⁷ Arbeitskreis „Menschliche Präparate in Sammlungen“ (Hrsg.) (2003): Empfehlungen zum Umgang mit Präparaten aus menschlichem Gewebe in Sammlungen, Museen und öffentlichen Räumen, in: Deutsches Ärzteblatt 100, S. 378-383.

schen Sammlungen auf dem Zeitraum des Nationalsozialismus. Jedoch wurden deren Dokumentationen vielfach durch Auswirkungen des Krieges, aber auch mutwillig zerstört. Wie Opfer und Täter nicht dem Vergessen anheimfallen, zeigt das Beispiel der jüdischen Skelette aus der Straßburger Anthropologischen Sammlung, die jüngst relativ gut aufgearbeitet worden ist.⁸ Rückforderungen durch indigene Gruppierungen rücken allerdings erst in jüngster Zeit als eigenständige ethische Problematik in den Mittelpunkt.⁹

Für die hier untersuchte Freiburger Sammlung kann ich bereits vorweg berichten, dass es keinerlei Hinweise auf Überreste von Opfern des Nationalsozialismus gibt. Allerdings nahm schon im Jahr 1997 die australische Botschaft Kontakt mit dem Institut für Humangenetik und Anthropologie in Freiburg auf, um sich nach dem Verbleib von Gebeinen australischer Ureinwohner zu erkundigen.¹⁰ Ruft man sich das oben wiedergegebene Bild über den Zustand der Sammlung ins Gedächtnis, verwundert es nicht, dass solche Anfragen nicht beantwortet wurden. Als Dokumentation zur Sammlung lag lediglich ein handschriftlicher Katalog aus dem Jahr 1985¹¹ vor, dessen Angaben auch in das 2005 erstellte Findbuch des Universitätsarchivs¹² übernommen wurden. Die hier enthaltenen Angaben sind jedoch nicht ausreichend, um die Herkunft einzelner Schädel, den Zeitpunkt und die Umstände ihrer Einfügung in die Sammlung zu benennen und um Auskünfte beispielsweise über die erwähnten australischen Schädel zu geben (siehe ausführlich Kapitel 3).

Im Rahmen dieser Arbeit bemühte ich mich, dem genannten Aufklärungsbedarf nachzukommen und eine Grundlage für die Rekonstruktion der Herkunft der einzelnen Sammlungsstücke zu schaffen. Hierfür war

⁸ Jean-Marie Le Minor (2005): Des Dérives de la Craniologie aux Crimes contre l'Humanité: August Hirt (1898-1945) à Strasbourg de 1941 à 1944, in: Schnitzler, Bernadette/Le Minor, Jean-Marie/Ludes, Bertrand/Boës, Eric (Hrsg.) (2005): Histoire(s) de Squelettes. Archéologie, Médecine et Anthropologie en Alsace. Straßburg. Außerdem: Hans-Joachim Lang (2004): Skelette für Straßburg. Eines der grausigsten Wissenschaftsverbrechen des „Dritten Reiches“ ist endlich aufgeklärt, in: Die Zeit, Nr. 35, 19.08.2004, S. Zeitläufte.

⁹ So bei einer Fachtagung in London vom 2. Bis zum 4. März 2007. Siehe: Museum of London (Hrsg.) (2007): Provisional Programme. 'The Value of Human Remains in Museum Collections' Conference. London.

¹⁰ Lange/Voss (2007), S. Z1.

¹¹ Joachim Königer/Martin Kolb (1985): Katalog der anthropologischen Sammlung Freiburg. Freiburg i. Br. UAF M 1/1550.

¹² Zahn (2005).

eine intensive Quellenarbeit nötig, deren Ergebnisse in dieser Arbeit dargestellt werden.

Als Erstes war es nötig, die älteren Katalogprinzipien zu erkennen und zu rekonstruieren, da nur so Informationen über den Zeitpunkt des Erwerbs einzelner Schädel zu erhalten sind. Hierfür muss zunächst die Geschichte der Sammlung in Freiburg skizziert werden (Kapitel 2). Im dritten Kapitel gehe ich dann auf die Ausgangslage und die Arbeitsschritte für die Rekonstruktion der Katalogprinzipien ein. Um mein Vorgehen transparent zu machen, erläutere ich es ausführlich am Beispiel der Nordamerika-Abteilung (Kapitel 3.1).

Um nun auch die Umstände, wie die einzelnen Objekte in die Sammlung kamen, erkennen zu können, musste ich mich selbstverständlich auch mit den inzwischen verstorbenen Sammlern beschäftigen. An dieser Stelle ergab sich auch die zusätzliche Frage nach der Motivation dieser Personen sowie nach ihrem wissenschaftlichen Umfeld, ihrem Werdegang und ihren Fragestellungen. Alexander Ecker (1816-1887), der die Sammlung begründete, und Eugen Fischer (1874-1967), der die Sammlertätigkeit fortsetzte, sind für die Freiburger Sammlung von besonderer Bedeutung. Eckers umfänglich erhaltener Nachlass erlaubt es, seine Sammlertätigkeit näher zu beleuchten. Auch hierfür war jedoch eine umfangreiche Archivarbeit nötig. Um deren Ergebnisse auch für andere Fragestellungen zur Verfügung zu stellen, lege ich in Kapitel 4 ausführlich Eckers Werdegang und seine Tätigkeit an der Freiburger Universität dar. In Kapitel 5 gehe ich dann etwas kürzer auch auf die Biographie Fischers ein. In einigen Fällen gelang es mir durch die Beschäftigung mit diesen Personen tatsächlich, die genauen Umstände zu rekonstruieren, wie Schädel in die Sammlung gelangten. Bei der Darstellung entschied ich mich für eine chronologische Reihenfolge, sodass Schädelserien, die unter Ecker der Sammlung beigelegt wurden, auch in Kapitel 4 besprochen werden, und solche, die unter Fischer hinzukamen, in Kapitel 5.

Eine kurze Besprechung der weiteren Geschichte der Sammlung nach 1945 und schließlich eine Zusammenfassung der gewonnenen Erkenntnisse runden die Arbeit ab.

Die vorliegende Publikation basiert auf einer gekürzten Fassung der von mir 2008 eingereichten Magister-Arbeit. Das Original ist im Prüfungsbüro der Gemeinsamen Kommission der Philologischen, Philosophischen und Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. hinterlegt.